QUÄKER-HILFE
KURZ-MITTEILUNGEN NR. 138
NOVEMBER 2008

Liebe Bezieherinnen und Bezieher der Quäker-Hilfe-Mitteilungen sehr geehrte Spenderinnen und Spender,

gerade ist die Jahresversammlung der deutschen Freundinnen und Freunde zu Ende gegangen. Die Quäker-Hilfe hat in ihrem Rahmen auch eine Mitgliederversammlung durchgeführt. Wir sind sehr dankbar über die aufbauenden Worte, die wir in den Versammlungen über die Quäker-Hilfe hören durften. Sie zeigen uns, wie sehr die Mitgliedschaft hinter unserer Hilfsarbeit steht. Dies stärkt uns in unserer Arbeit. Wir fühlen uns durch die Freundinnen und Freunde als Vorstand getragen.

Auf der Jahresversammlung wurden wir auch an den von englischen, niederländischen und deutschen Freunden in den 60er Jahren ins Leben gerufenen „1%-mehr-Fond" erinnert. Sollten wir uns nicht wieder an diese Möglichkeit halten, von unserem Einkommen nicht noch ein Prozent mehr zu spenden als bisher schon?

Wir wissen, dass angesichts der finanziellen Lage, in der sich viele befinden und die sich durch die derzeitige Finanzkrise nicht gerade verbessert hat, die Spendenmöglichkeit begrenzt ist. Wer aber noch eine Möglichkeit sieht, den möchten wir um eine Spende bitten. Sehen Sie es als Weihnachtsgeschenk an die von uns unterstützten Projekte an, die in diesem Blatt vorgestellt werden. Um unsere Verpflichtungen in diesem Jahr den Projekten gegenüber zu erfüllen, fehlen uns noch gut 23 000,- Euro.

Mit Ihrer Spende investieren Sie in die Entwicklung von wirklichem menschlichen Reichtum. Nicht die Vermehrung von Geld ist das Ziel, sondern die Unterstützung von Menschen, die sehr vieles mitbringen: Intelligenz, Kreativität, Hoffnung und Tatkraft. Das einzige was Ihnen fehlt ist Geld. Und darum bitten wir Sie.

Schon mit einem geringen Bruchteil des Rettungspaketes für die Finanzindustrie, das am 17. Oktober dieses Jahres verabschiedet wurde, um die Banken zu retten, etwa mit 50, 100 oder mit 500 Euro, können Sie einen Beitrag leisten für mehr Wärme und Licht in dieser krisengeschüttelten Welt. In diesem Sinn wünscht Ihnen und Euch der Vorstand der Quäkerhilfe eine besinnliche Weihnachtszeit!

Sabine Alvermann

„Warum haben Sie so viel Geduld mit mir?"

Dieses fragte mich heute Sabah, ein 16-jähriger iranischer Jugendlicher, nachdem wir uns wiederholt darüber unterhalten hatten, wie er die Zeit bis zum Beginn einer Ausbildung überbrücken könne. Seine Familie lebt seit vier Jahren ohne sicheren Aufenthalt in Deutschland, sein Antrag auf eine Ausbildung war aus diesem Grund gerade abgelehnt worden. Geduld ist etwas, was Sabah nicht kennt: sein Vater ist aufgrund langjähriger Haft psychisch erkrankt und kann sich aus eigener innerer Not nur wenig um ihn kümmern, auch seine Mutter ist nur wenig belastbar. In seiner Familie hat er seit seinem zwölften Lebensjahr eine Art Elternfunktion übernommen, er regelt den Umgang mit den Behörden, ist Dolmetscher für seine Eltern, kann aber eigene Wünsche nur schwer formulieren. Er hat sich an die Umstände sehr gut anpassen können, dass ihm etwas fehlt und er in seiner eigenen Entwicklung auch Unterstützung benötigt, lässt sich erst auf den zweiten Blick erkennen. Seit Oktober 2008 geht ein neues Fatra-Projekt auf die Bedürfnisse von Flüchtlingskindern ein und bietet sozialpädagogische Unterstützung, Therapievermittlung, Elternberatung und Öffentlichkeitsarbeit im Kinder- und Jugendbereich an.

Sabine Lübben

Bolivien:

Eindrücke einer neuseeländischen Quäkerin

Die neuseeländische Quäkerin Luisa Jackson, die auch Erfahrung in Entwicklungshilfe hat, besuchte im Sommer 2008 Projekte des Quaker Bolivia Link (Quäker Verbindung nach Bolivien) und berichtete sehr positiv über deren Arbeit.

„Die Armut in Bolivien ist sofort zu erkennen und schlimmer als in den benachbarten Ländern. Mit all seiner Armut ist Bolivien jetzt reif für „Entwicklungshilfe", und wie auch in Afrika gibt es viele wohlmeinende große westliche Hilfsorganisationen hier. Ihre Logos stehen auf vielen Wassertanks, Schulen und Gesundheitszentren, wenn man auf den staubigen Straßen rund um den Altiplano unterwegs ist. Ihre weißen Geländewagen stehen stolz in den Städten: ‚Wir sind hier um euch zu retten!'… Die selben Fehler werden rund um die Welt gemacht.

Als ich auf denselben holperigen Straßen in einem Lieferwagen unterwegs war, eingequetscht zwischen zwei älteren Bolivierinnen und einem Landwirtschaftstechniker, der für Quaker Bolivia Link arbeitet, bekam ich ein Gefühl dafür, dass Quaker Bolivia Link hier ganz anders arbeitet. Die Organisation stellt hauptsächlich einheimische Techniker ein, die mit den Gemeinschaften vor Ort in den ländlichen Gebieten daran arbeiten, die Wurzeln ihrer Armut direkt zu bekämpfen: Mangel an sauberem Wasser, Mangel an fruchtbarem Ackerland zum Anbau von nährstoffreicher Nahrung, Bildungsmangel und gesellschaftliche Ausgrenzung.

Was mir sofort auffiel war die positive Energie der Menschen hier. Das Willkommen war warm und echt. Die Gemeinschaft Iruma Pomani liegt in einer windgefegten, kahlen, trockenen, gelben Landschaft, die sich so weit das Auge reicht hinzieht. Kleine strohgedeckte Lehmziegelhäuser stehen verstreut in der Landschaft. Fast jede Nacht gibt es Frost und tagsüber wird das Land von der sengenden Sonne verbrannt.

Die Menschen hier hatten sich ursprünglich nur mit Wasser aus kleinen, schmutzigen Flüssen versorgen können, wodurch oft Durchfallerkrankungen hervorgerufen wurden. Die QBL-Techniker haben der Dorfgemeinschaft geholfen, ein Wasserversorgungssystem zu bauen, welches sauberes Grundwasser aus höher gelegenen Hügeln mithilfe von unterirdischen Rohren direkt zu jedem Haus bringt.

Was mich an diesem Projekt wirklich beeindruckte, war die Abwesenheit der Offensichtlichkeit – die Wasserhähne haben keine Logos oder „Markennamen", es gibt kein Gefühl der Abhängigkeit, sondern nur Stolz auf die gemeinsame Besitzerschaft bei den Menschen vor Ort.

Abgesehen von der Wasserversorgung hilft Quaker Bolivia Link den Gemeinschaften beim Bau von Gewächshäusern, in denen gesundes Gemüse auch während der trockenen Jahreszeit angebaut werden kann. Der Ansatz von Quaker Bolivia Link ist deshalb so gut für die teilnehmenden Gemeinschaften, weil sie ihnen Raum schafft, aktiv bei den Vorgängen mitzuarbeiten, und nicht nur passive Empfänger „westlicher Großzügigkeit" zu sein wie bei so vielen anderen „Entwicklungsprojekten".

Endlich: Entwicklungshilfe ohne Abhängigkeit, Assistenz ohne Ideologie, Finanzierung ohne Hintergedanken, ohne „Markenzeichen", ohne Werbung. Die Projekte sind bescheiden, von der Gemeinschaft selber vorangetrieben und verwaltet, und dringend notwendig. Nachdem ich in Afrika soviel von wohlmeinenden westlichen Hilfsorganisationen geschaffene Traurigkeit und Passivität gesehen hatte, war dieses wunderbar erfrischend!"

DR Kongo: Das Friedenszentrum MUINDA

„Seit 2006 hat die DR Kongo eine demokratische Regierung. Trotzdem wird die politische und sozioökonomische Situation von Tag zu Tag desolater", schreibt uns aus dem Projekt MUINDA Bakamana M., ein kongolesischer Quäker und Leiter des ***Friedenszentrums***. Er fährt fort: „Wir erleben, dass wir uns im Kongo weiterhin in einer permanenten Konfliktsituation befinden. Das Projekt MUINDA für den Frieden fordert alle Menschen guten Willens auf, sich zu erheben und an demokratischen Strukturen zu arbeiten." Muinda organisiert Stadtteilkomitees in Kinshasa, deren Mitglieder unterschiedlicher Ethnien Konflikte gewaltfrei unter den Nachbarn lösen. Praktisch werden so demokratische Strukturen geübt und gelebt, die einen Reifungsprozess innerhalb der Bevölkerung und den Fortschritt zu einer politischen Kultur der Versöhnung und des Friedens stärken. Bakamana ist überzeugt: „ Wir können nicht auf unsere Regierung hoffen, dass sie etwas tut. Wir als Basis können genauso etwas verändern! Dafür wünschen wir uns eure Unterstützung, die ihr in Demokratien lebt und Erfahrung mit uns teilen könnt." Als Quäker-Hilfe teilen wir die Zuversicht auf eine Veränderung in der DR Kongo und unterstützen das Projekt mit 3 500 Euro in diesem Jahr.

Leonie Glahn-Ejikeme

Kapstadt:

Friedensklubs an Schulen

Die weltweite Finanzkrise ist auch in Südafrika zu spüren. Wollte die Regierung und der Präsident der südafrikanischen Reservebank die Inflation ursprünglich auf 6 Prozent beschränken, so ist sie jetzt auf 14 Prozent gestiegen.

Keiner spürt das mehr als die Ärmsten der Armen im Land. Wie immer bei starken Inflationsschüben, haben sich die Lebensmittelpreise stärker nach oben entwickelt als die Preise für andere Güter.

Viele Südafrikaner leben auch 14 Jahre nach dem Ende der Apartheid noch immer in Bretterbuden. Städtische Neuakömmlinge aus ländlichen Gebieten errichten sie oft dichtgepackt am Rande der Stadt ohne Wasser-, Sanitär- und Stromanschluß. Die Toilette ist oft der nächstgelegene Busch oder eine von der Stadtverwaltung aufgestellte Gemeinschaftstoilette. Regelmäßige Hausbrände breiten sich unter den Hütten wie Flächenbrände aus. Viele Haushalte werden von Kindern selbst geführt, deren Eltern an Aids gestorben sind.

Viele junge Familien leben in Bretterbuden im Hinterhof ihres Elternhauses. Regelmäßig kommt es zu Hausbesetzungen kurz vor der Fertigstellung eines neuen öffentlichen Häuserprojekts mit der zu erwartenden Konfrontation zwischen vorgesehenen Hausbesitzern und Hausbesetzern.

Auch die Schulbildung in den Armensiedlungen hat sich kaum verbessert seit den Zeiten der Apartheid. Das Resultat ist ein Kreislauf der Armut, der oft mit einer sozialen Verwahrlosung einher geht und zur Kriminalität führt.

In dieser Situation wachsen Kinder auf, die kaum etwas zu essen haben, keinen Platz zuhause haben und kaum richtige Vorbilder finden. Diese Kinder sind oft emotional verschlossen und lassen ihre Frustrationen in den Schulen mit Gewalt aus.

Die Schulbehörde in der Western Cape Province hat das Problem der Gewalt in Schulen erkannt und der vormalige Premier der Provinz, Ebrahim Rasool, hat mehrmals öffentlich dazu aufgerufen das Problem anzugehen.

Das Quaker Peace Centre in Kapstadt hat mit der Schulbehörde eine Kooperation für eine Kampagne für gewaltfreie Schulen begonnen. Das Zentrum arbeitet mit jungen Leuten, weil sie meist offen sind und sie den Kreislauf von Gewalt und Kriminalität noch entkommen können, bevor sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Ein zentraler Bestandteil dieser Kampagne sind die Einrichtung von Friedensklubs an Schulen. Diese Klubs bestehen aus Schülern und werden von Lehrern begleitet. Die Schüler nehmen einmal im Jahr an einem Schüleraufenthalt für Gewaltfreiheit teil, gemeinsam mit Lehrern und Fachberatern. Das Ziel ist die Erarbeitung von geeignetem Unterrichtsmaterial zur Friedenserziehung. Einmal jährlich gibt es eine Konferenz, in der sich die beteiligten Schulen über ihre Erfahrungen mit der Arbeit in den ***Friedensklubs*** austauschen. Daran wirken Schüler, Schulleiter, Fachberater und Leiter der Schulbehörde mit. Die Schüler, die an dem Schüleraufenthalt und der Konferenz teilnehmen, erhalten Anstecknadeln, die sie als ´Peace Buddy´ auszeichnen.

Das Quaker Peace Centre bietet den ***Friedensklubs*** verschiedene Aktivitäten an. Darunter befinden sich Workshops zur Toleranz, Training für Konfliktlösung und dem in Quäkerkreisen bekannten Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG). Das Zentrum bildet Lehrer als PAG-Trainer aus, die dann zusammen mit den Trainern des Zentrums Projekte mit den Schülern machen und PAG an den Schulen fördern. Lehrer können Samstag vormittags im Quaker Peace Centre an Workshops für Friedenserziehung und die Begleitung von Friedensklubs teilnehmen. Die ***Friedensklubs*** bringen ausserdem eine gemeinsame Schülerzeitung heraus, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Das Quaker Peace Centre unterstützt die Zeitung mit Beiträgen und Photos.

Lehrer, die Friedensklubs begleiten sind oft Rollenvorbild für die Schüler. Durch ihr Engagement in den Klubs entdecken die Schüler neue Perspektiven für ihr Leben und sie finden Wege, die ihnen helfen mit dem Gesetz erst gar nicht in Konflikt zu geraten. Die Schulen werden sicherer und die Lernatmosphäre wird verbessert.

Die Kampagne für gewaltfreie Schulen wird finanziell vom Quaker Peace Centre mit der Hilfe von Spenden getragen. Die Schulbehörde deckt einen Teil der Kosten der Konferenz und des Schüleraufenthalts, und vervielfältigt die Schülerzeitung. Das ***Quaker Peace Centre*** benötigt weitere finanzielle Mittel um die Bewegung der ***Friedensklubs*** und der Friedenserziehung zu fördern.

Die Schülerzeitung kann auf www.quaker.org/capetown/nonviolentschools abgerufen werden.

Kenia:
Binnen-Flüchtlingshilfe

Der ländliche Beratungsdienst (Rural Service Programme), ein unterstützendes Netzwerk kenianischer Quäker, konnte effektiv und kompetent vielen ***Flüchtlingen*** helfen. Lagerflüchtlinge wurden mit Behausungen, Lebensmitteln und Medikamenten versorgt. Viele sind wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt. Denen, die aus Furcht vor neuer Verfolgung nicht zurückkehren wollen, hilft das Team beim Aufbau einer neuen Lebensgrundlage.

„Die politische Lage hat sich normalisiert, der sozioökonomische Alltag wird zusehends schwerer durch die Inflation und die vielen ***Flüchtlingen*** in unserer Region", berichtet Listone Ayodi, der Projektleiter. „Wenn die Familien einen neuen Grund gefunden haben, auf dem sie ihr Haus bauen können, unterstützen wir sie mit dem nötigsten. Sie müssen dann auch bei anderen Nachbarn mithelfen. So lernen sich die „neuen" Nachbarn kennen und bilden eine Selbsthilfegruppe, die wiederum Hilfe von uns erwarten darf."

Vielen Frauen und ihren Familien wird ein Kleinkredit ermöglicht, mit dem sie sich nach und nach in der neuen Umgebung eine Existenz schaffen können.

Leonie Glahn-Ejikeme

Mary Juma, die stellvertretende Projektleiterin, verteilt Kleidung an die ***Flüchtlinge***.

Gaza:
PECEP-Kindergarten

Kind: Haneen Faiq Hanedeq, besucht den PECEP-Kindergarten im Flüchlingslager Younis
Beruf des Vaters: Arbeit mit einem Eselskarren (zum Transport von Gütern)
Beruf der Mutter: Hausfrau
Anzahl der Familienmitglieder: sieben
Adresse: Hi al-Namsawi
Momentane Situation: Haus bei Angriff der israelischen Armee zerstört, vorübergehend Obdach bei Nachbarn; Familie lebt von Unterstützung des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNWRA)

Hanen Faiq Hanedeq hat das Glück, einen PECEP-***Kindergarten*** besuchen zu können. Er wächst in schwierigen Verhältnissen auf, wird jedoch im ***Kindergarten*** ungestört und ideologiefrei auf die Schule vorbereitet. Und darf Kind sein. Die Vorschullehrerinnen sind hoch motiviert, den Kindern beiseite zu stehen, um ihnen eine Chance für ihr späteres Leben zu geben. Bildung bedeutet Zukunft für die Kinder.

Wir möchten weiterhin diese wichtige Arbeit in den PECEP-***Kindergärten*** unterunterstützen. Bitte helfen Sie uns dabei!

Eugenie Bosch

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Spender,

erneut ist die Redaktion dieser Mitteilungen in neue Hände übergegangen. Lutz Caspers, der diese Arbeit für ein Jahr übernommen hatte, hat sie an Sabine Alvermann weiter gegeben. Der Sinn und Zweck der Mitteilungen bleibt jedoch der gleiche: Sie und Euch über unsere Projekte zu informieren.

Berichtet wird von denen, bei denen die Hilfe ankommt und was das für ihr Leben bedeutet. Zum Teil berichten sie selbst.

Wir möchten auch in Zukunft eine positive Veränderung im Leben derer bewirken, die wir finanziell unterstützen. Dies können wir nur mit Ihrer und Eurer Spende.

Sabine Alvermann

Herausgeber:
Quäker-Hilfe e.V.
Bombergallee 9, 31812 Bad Pyrmont
Tel.: 052 81 - 160 509, Fax: 052 81 - 160 510
eMail info@quaekerhilfe.org; Internet www.quaekerhilfe.org
Vorstand: Leonoe Glahn-Ejikeme, Sabine Lübben
Redaktion : Sabine Alvermann
Layout: Uwe Schiller
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:
31. Januar 2009

Steuerabzugsfähige Spenden bitte an
Quäker-Hilfe e.V.
Postbank Frankfurt/M. BLZ 500 100 60 Konto 568 - 603
Bank für Sozialwirtschaft BLZ 251 205 10 Konto 744 1800